

Zusätze zu „Rundgang durch den Kapitalismus“ Druckbar unter www.123schulkritik.de

1. Der Mensch setzt sich Zwecke (Ziele) und sucht/schafft sich dafür die Mittel (Zweck-Mittel-Verhältnis).
2. In einer Gesellschaft **ohne** Eigentum haben die Arbeitsprodukte die einzige Bestimmung (= kennzeichnende Eigenschaft) Gebrauchswert zu sein. Sie sind für den gemeinsamen Konsum durch alle Gesellschaftsmitglieder bestimmt. Keiner ist ausgeschlossen. Zweck der Produktion ist der Gebrauchswert. In einer Gesellschaft **mit** Eigentum haben die Arbeitsprodukte die zusätzliche Bestimmung Tauschwert zu sein. Alle (außer der Eigentümer) sind zunächst ausgeschlossen. Zweck der Produktion ist der (Tausch-)Wert. Der Gebrauchswert wird zur bloßen Voraussetzung (= Mittel) für den Tausch.
3. Der (Tausch-)Wert einer Ware drückt aus, dass **gesellschaftliche** Arbeit in ihr vergegenständlicht ist. Das ist zunächst reine Spekulation, die erst durch den **erfolgreichen** Tausch (= Verkauf, wenn Tausch gegen Geldware bzw. Papiergeld/Kreditgeld) als realistisch bestätigt werden muss.
4. Jeder steht mal vor der Wahl: Man kann **sich** den Verhältnissen gemäß machen oder umgekehrt **die Verhältnisse** sich gemäß machen. Man muss sich entscheiden: Will man sich den vorgefundenen Verhältnissen anpassen oder umgekehrt die Verhältnisse an sich anpassen. Letzteres setzt die **richtige** Erklärung der Verhältnisse voraus, die man ändern/gestalten will, um überhaupt Aussicht auf Erfolg zu haben.
5. u.a. heutiges Kreditgeld, siehe [Raimund Brichta, „Die Wahrheit über Geld“](#).
6. Wertform von Waren (= Form des Wertausdrucks von Waren);
Aufeinanderfolgende Entwicklungsstufen der Wertform von Waren bis zur „blendenden“ Geldform; die jeweils nächste Wertform ist eine Fortentwicklung der jeweils vorangehenden:
 - a. Einfache, einzelne, zufällige Wertform (I):
Eine Ware A drückt ihren Wert in einer anderen Ware B aus: $A = B$,
z.B.: 20 Ellen Leinwand = 1 Rock oder 20 Ellen Leinwand sind 1 Rock wert.
 - b. Totale oder entfaltete Wertform (II):
Eine Ware drückt ihren Wert in **allen** anderen Waren der Warenwelt aus:
20 Ellen Leinwand = 1 Rock
20 Ellen Leinwand = 10 Pfd. Tee
20 Ellen Leinwand = 40 Pfd. Kaffee
20 Ellen Leinwand = 1 Quarter Weizen
20 Ellen Leinwand = 2 Unzen Gold
usw. usf. ...
 - c. Durch Umkehrung entsteht die Allgemeine Wertform (III):
Alle Waren drücken ihren Wert in **einer bestimmten** Ware aus:
1 Rock = 20 Ellen Leinwand
10 Pfd. Tee = 20 Ellen Leinwand
40 Pfd. Kaffee = 20 Ellen Leinwand
1 Quarter Weizen = 20 Ellen Leinwand
2 Unzen Gold = 20 Ellen Leinwand
usw. usf. ...
 - d. Geldform (IV):
Alle Waren drücken ihren Wert in **einer besonderen** Ware (Gold, Silber) aus:
1 Rock = 2 Unzen Gold
10 Pfd. Tee = 2 Unzen Gold
40 Pfd. Kaffee = 2 Unzen Gold
1 Quarter Weizen = 2 Unzen Gold
usw. usf. ...

Dies ist die **logische** Ableitung der Geldform von Waren aus der einfachen Wertform. Die tatsächliche **historische** Entwicklung nahm den gleichen Gang.

Diese Ableitung bzw. historische Entwicklung ist in dem Flugblatt „Rundgang durch den Kapitalismus“ nicht näher angesprochen, sondern es ist ihr Ergebnis/Endpunkt einfach so hingeschrieben.

Der Begriff des Geldes ist damit hoffentlich um einiges klarer geworden.

Man beachte: Bis jetzt war es **nicht** notwendig sich über den Inhalt des Werts Gedanken zu machen.

Inhalt des Werts: Der Wert einer Ware bestimmt sich durch das Quantum der zu ihrer Herstellung im gesellschaftlichen Durchschnitt notwendigen abstrakten menschlichen Arbeit.

Über den Inhalt des Werts Bescheid zu wissen ist erst notwendig zur Erklärung der Bewegungen des Werts von Waren infolge sich ändernder/fortentwickelnder Produktivität der Arbeit (z.B. durch sich ändernde Naturbedingungen in der Landwirtschaft, technischer Fortschritt usw.). Jeder kennt das Phänomen, dass die meisten Waren immer billiger werden [weil immer weniger Arbeit zu ihrer Herstellung erforderlich ist (wachsende Produktivität!).]

7. Die Unternehmer/Kapitalisten setzen dauernd neue Maschinerie ein um die gleiche Produktmenge mit weniger Arbeitskräften (bzw. mehr Produkt mit den gleichen Arbeitskräften) herzustellen (Rationalisierung). Dadurch senken sie die Stückkosten ihrer Waren. Diese Kosteneinsparung erlaubt ihnen einen Extraprofit einzufahren oder/und den Angebotspreis ihrer Waren zu senken, damit ihren Konkurrenten Marktanteile abzujagen und sich gegen sie auf dem Markt durchzusetzen.
8. Durch die ständige Erhöhung der Produktmenge und/oder Entlassung von Arbeitskräften stoßen die Betriebe an die Grenzen der **zahlungsfähigen** Nachfrage (Ein Bedürfnis, das nicht zahlen kann zählt nicht, fällt unter den Tisch, wird nicht bedient/befriedigt; das erklärt die Hungertoten in Afrika). In der Folge werden Produktionskapazitäten stillgelegt und wieder Arbeitskräfte entlassen; Beides beschränkt die zahlungsfähige Nachfrage weiter usw. (Abwärtsspirale; Überproduktion, Krise).
9. Sowohl Betriebe als auch der Staat sind an Wachstum durch profitable Arbeit (andere Arbeit findet erst gar nicht statt; Arbeitslose) interessiert. Möglichst viel Wachstum kann nur (muss aber nicht) erreicht werden, wenn die Arbeitskräfte billig und willig sind möglichst viel/intensiv zu arbeiten, also möglichst viel Verzicht auf eigenen Anteil am Arbeitsprodukt zu leisten (Armut; „Geheimnis“ der ewig betrübten Schere zwischen Arm und Reich).
10. Anlässlich der Wohnungsnot rufen die Leute: „Wohnen darf keine Ware sein!“
Die Studenten haben gerufen: „Bildung darf keine Ware sein!“
Anlässlich der Erhöhung der Krankenkassenbeiträge wurde gerufen: „Gesundheit darf keine Ware sein!“
Angesichts der Tatsache, dass viele Menschen von sauberem Wasser ausgeschlossen sind, wurde die Forderung laut: „Wasser darf keine Ware sein!“
Was soll dann überhaupt noch Ware sein? Lebensmittel etwa?! Dass etwas den Charakter einer Ware hat, das die Menschen brauchen, ist offenbar etwas Schädliches für ihre Bedürfnisse. Daneben wird aber die Marktwirtschaft heiliggesprochen, in der doch alles Ware ist. Das passt nicht zusammen. Wer sich gegen die Ware ausspricht, sollte sich nicht scheuen, gegen die Marktwirtschaft Partei zu nehmen.
11. Volk, Nation: Volk sind alle, die innerhalb der Grenzen des Herrschaftsbereichs eines Staates leben, den gleichen Pass haben und denselben Gesetzen gehorchen. Mit dem Pass macht der Staat deutlich, du gehörst (zu) mir. Die Behauptung einer darüber hinaus gehenden gemeinschaftsbildenden Identität (Übereinstimmung) durch gemeinsame Geschichte, Sprache, Kultur, Religion usw. ist nicht haltbar und absurd und albern: z.B. Leute, die auf demselben Flecken wohnen, waren zu einer gewissen Zeit Franzosen, zu einer anderen Zeit Deutsche, hinterher wieder Franzosen (Elsass-Lothringen) je nach Krieg. Es wird nicht aufgehört nach der Identität, die es nicht gibt, zu suchen, weil die Menschen wollen, dass es das Ding gibt. Sie wollen es, weil keiner einstimmen würde in die Behauptung und in die Sachlage, die es ja ist, dass Deutscher derjenige ist, der einer deutschen Staatsgewalt unterliegt, Punkt. Da ist man bloß das Objekt einer Herrschaft, die einem mit dem Pass deutlich macht, du gehörst (zu) mir, Punkt. Einer, der diesen Verband schätzt, der kann sich nicht in diesem Namen zu diesem Verband bekennen, da wäre er ein blöder armer Wicht und Knecht. Wer diesen Verband schätzt und meint, in seinem Land, mit seinem Staat, mit der Sorte Wirtschaft und gesellschaftlichem Leben hat er es gut getroffen, der ist dazu aufgelegt, dem Ganzen eine höhere Weihe zu geben, indem er die Identität, die Gemeinschaftlichkeit der Leute, die unter diesem Staat leben, in etwas Höheres, Anderes verlegt, in die Kultur, in die Sprache, in die Geschichte, in die Religion usw. sodass der Staat dem, was nach dieser Auffassung schon vorher als völkische Identität da ist, bloß Ausdruck verleiht. Das Bedürfnis nach dem Zeug zu suchen, kommt aus dem Bedürfnis, einem Zwangsverein, der Volk ist, der Staat definiert es, seinen Zuspruch zu erteilen im Namen von etwas Höherem, besser Klingendem. Die Leute suchen deswegen, weil sie diesem Verband ihren Zuspruch erteilen (wollen).

12. Es gehört zum Patriotismus, dass er in der nationalen Vergemeinschaftung nicht einfach das Werk einer staatlichen Gewalt gegenüber den Insassen eines in der Vorgeschichte ergatterten Hoheitsgebiets sieht, die darüber zu einem Volk werden - und sich so ein paar landestypische Eigenschaften angewöhnen (lassen). Diese brauchen allesamt ein dauerhaftes staatliches Wirken, ohne das sie nicht in die Welt kämen oder keinen Bestand hätten. In ihnen, aber auch in freier erdachten Bildern und "Narrativen" – allesamt austausch- und ersetzbar, weil von ihnen nichts abhängt - imaginiert sich der Nationalist dann die besagte vorstaatliche Identität als ideellen Auftraggeber der wirklichen Staatsmacht. So sieht er sich seinem Wesen gemäß beheimatet. (Aus „[Warum das Vaterland lieben?](#)“, Georg Schuster, Telepolis)
13. Das objektive Urteil, dass die Gemeinsamkeit aller Deutschen allein dieselbe staatliche Gewalt über sie ist, steht im Widerspruch zur Vorstellung von der selbstbewussten und selbstverständlichen (völkischen) Gemeinschaft. Siehe: [Gibt es das deutsche Volk? -#50F50A](#)
14. Der bürgerliche Staat macht alle Menschen vor dem Gesetz gleich - und sorgt damit und mit der Garantie des Privateigentums für den Weiterbestand der Ungleichheit. Er kennt keinen Adel und keinen König, abstrahiert von allen Unterschieden, die er nicht selbst unmittelbar herstellt (Kinder, Ausländer, Soldaten, Beamte usw.) Er verbietet Reichen wie Armen unter Brücken zu nächtigen und erlaubt Millionären und Sozialhilfeempfänger, Aktien zu kaufen. Jeder Tellerwäscher kann Millionär werden, jeder Millionär Tellerwäscher.
15. Wird fortgeführt.